

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 3
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr v. m.
 handschreiben werden nicht angenommen, namentliche Einladungen nicht berücksichtigt.
 Kündigungen
 wenn die Verwaltung gegen Berechnung der Umlage festgestellten Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Mittwoch und Samstag abends.
 Postkasten-Nr. 30.690

Deutsche Wacht

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 3
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3-20
 Halbjährig K 6-40
 Ganzjährig K 12-80
 Für G. I. I. mit Aufstellung im Haus:
 Monatlich K 1-10
 Vierteljährig K 3-
 Halbjährig K 6-
 Ganzjährig K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehnungsgebühren.
 Günstigste Abonnements gelten bis zur Abrechnung.

Nr. 49. | **Gift, Mittwoch, 17. Juni 1908** | **33. Jahrgang.**

Die politische Lage des untersteirischen Deutschtums.

Rede des Abgeordneten Richard Marchl in der Reichsratsitzung vom 10. d. M.
 (Schluß.)

Diesen Aspirationen, die sich gegen das gesamte ostmärkische Deutschtum richten — das neue Staatsgebilde soll ja gegen dieses ein Gegengewicht im Süden bilden — ist das Deutschtum des Unterlandes und sein Besitzstand, insonderheit das deutsche Städte- und Märktwesen des steirischen Unterlandes im Wege.

Dieses Hindernis muß aus dem Wege geräumt werden und da die Anwendung der mittelalterlichen Mittel der Vernichtung und Ausrottung dem doch nicht mehr zugänglich ist, so verlegt man sich auf die nationale und wirtschaftliche Eroberung.

Alle Wünsche auf Ausdehnung des Gebrauches der slovenischen Sprache bei den staatlichen Ämtern und Behörden und Verdrängung des deutschen Elementes aus der Beamenschaft auch in in den deutschen Verkehrscentren, auf Errichtung neuer slovenischer und Slovenisierung der vorhandenen Unterrichtsanstalten in diesen deutschen Orten, auf Errichtung einer slovenisch-kroatischen Universität und eines Oberlandesgerichtes in Laibach für Krain, einen Teil Steiermarks und Kärntens — also für das zukünftige großslovenische Verwaltungsgebiet — und dergleichen mehr sind wohl mehr aus dem Gesichtspunkt dieser staatsrechtlichen Bestrebungen als aus jenem eines wahren Bedürfnisses zu beurteilen.

Dem entgegen basiert aber der deutsche Besitzstand auf einer wahrhaft historischen Grundlage und er wurde anlässlich der neuen Wahlbezirkseinteilung von der Volksvertretung auch anerkannt und berücksichtigt.

Die Deutschen können und werden es nun niemals dulden, daß man den deutschen Charakter dieses ihres Besitzstandes unter dem Vorgeben, nur kulturelle und wirtschaftliche Bedürfnisse befriedigen zu wollen, vernichtet, daß man sie aus dem angestammten Besitz verdrängt, daß man sie national und wirtschaftlich gewalttätig enteignet.

Sie haben gegen die wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen ihrer slovenischen Mitbewohner an und für sich durchaus nichts einzuwenden, wie sie ja auch mit der slovenischen Bevölkerung, wie bisher — im Frieden zu leben wünschen; auch diese, die auf den wirtschaftlichen Wechselverkehr mit den Deutschen angewiesen ist, hegt den gleichen Wunsch.

Die Deutschen verlangen aber, daß bei Befriedigung dieser Bedürfnisse ihr Besitzstand unberührt bleibe und daß über das Maß des wahren Bedürfnisses nicht hinausgegangen werde.

Diesem billigen Verlangen nach Wahrung des Besitzstandes will aber diejenige, die eben nur auf die Verfolgung ihrer Eroberungspläne bedacht ist, in keiner Weise Rechnung tragen. Erstaunlich ist es, wie sie einerseits die Bedeutung des unterländischen Deutschtums herabzusetzen und zu verkleinern suchen — man spricht nur mehr von einer „Handvoll Deutscher“ — andererseits aber wieder im Widerspruch hiezu von Vergewaltigung und Unterdrückung durch die „Handvoll Deutscher“ lärmern und klagen.

Die Deutschen des Unterlandes kämpfen um ihre — was nicht zu leugnen ist — stark bedrohte nationale und wirtschaftliche Existenz. Sie kämpfen aber ehrlich und mit offenem Visier und kein Gerechter kann ihnen dies verübeln.

Um mich auf alle Detailsfragen einzulassen, gebracht es mir an der nötigen Zeit. Ich bin ja überzeugt, daß man wieder mit dem beliebten Kopfszahlverhältnis der beiden Bevölkerungsschichten und mit dem Hinweis darauf kommen wird, daß dort und da — es könnte dies nur für Kärnten zutreffen — die slovenische Sprache vor Zeiten eine weitergehende Anwendung gefunden hat, ohne dabei zu berücksichtigen, daß einerseits bei der Besetzung der Beamtenposten wohl andere wesentliche Umstände maßgebend sind und daß andererseits das vereinzelt Abgehen von den in Anwendung stehenden Sprachverordnungen und der den wahren Bedürfnissen der Bevölkerung voll Rechnung tragenden Uebung nur darauf zurückzuführen ist, daß man des lieben Friedens willen und um den bekannten chauvinistischen Angriffen vorzubeugen, ein oder das andere Mal den über das wahre Bedürfnis hinausgehenden Kapriolen einzelner oft nicht autochthoner Personen Rechnung getragen hat.

Da derartige Verstöße aber immer mehr überhand nehmen, so mußte man endlich auf die strikte Einhaltung der auch durch die Judikatur anerkannten Sprachenpraxis zurückkommen, was nun den Un-

willen der dortigen slovenischen Führerschaft so heftig erregt.

Wenn eine Klage berechtigt ist, so ist es jene, daß die Regierung und insbesondere die Justizverwaltung den Versuchen, der slovenischen Sprache entgegen den geltenden Verordnungen und über den Kopf der vorgesetzten Instanzen hinweg auch schon in der inneren Amtierung Eingang zu verschaffen, nicht mit der nötigen Energie, ja gar nicht entgegentritt. (So ist es!)

Das führt auch da unten zu derartigen Zuständen, wie sie heute in Böhmen herrschen. Ich glaube, man versucht mit Absicht derartige Zustände herbeizuführen, um dann auf die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Sprachverhältnisse auch da unten hinweisen zu können (Zwischenrufe) in der stillen Hoffnung, daß man die gleichen Grundsätze, wie bei der in Aussicht genommenen Regelung der sprachlichen Verhältnisse in Böhmen, auch im Süden wenden werde. Nun sind aber die Verhältnisse im Unterlande ganz andere, ganz abgesehen davon, daß die sprachlichen Verhältnisse in den einzelnen Gebieten des Unterlandes selbst voneinander ganz verschieden sind. Ich verweise beispielsweise auf den großen Unterschied zwischen Kärnten, Steiermark und Krain.

Den gegnerischen Beschwerden gegenüber kann man anführen, daß heute schon deutsche Geschäftsstücke in slovenischer Sprache erledigt, mit deutschen Parteien slovenische Protokolle aufgenommen werden (So ist es!), daß Gerichte an andere Behörden, zum Beispiel an die Landesregierung in Krain bereits in slovenischer Sprache Zuschriften richten.

Den Klagen der Gegenseite kann man weiters entgegenhalten, daß die 5000 Deutschen in Laibach beim dortigen Bezirksgerichte keinen einzigen richterlichen Beamten deutscher Nationalität vorfinden, daß die beiden systemisierten Notarsposten in der deutschen Stadt Gills mit zwei Slovenen besetzt sind, die Mitbegründer oder doch Direktionsmitglieder der slovenischen Konkurrenzkreditinstitute sind, was zu manchen Unzukömmlichkeiten führt.

Man kann diesen Klagen auch weiters insbesondere den Umstand entgegenhalten, daß der Unterschied zwischen der slovenischen Amtssprache und dem in der Bevölkerung gebräuchlichen Idiom, nicht zu verwechseln mit den Dialekten, namentlich in Kärnten zu manchen Unzukömmlichkeiten und Mißverständnissen gerade zu Ungunsten der slovenischen Bevölkerung führt. Derartige Unzukömmlichkeiten sind wohl nicht auf diverse Sprachschitzer zurückzuführen, wie sie oft den deutschen richterlichen Beamten des

Fortschritt und Rückschritt

ihre wahre Wesen und ihre praktische Bedeutung einheitlich erläutert von Dr. Robert Eichhoff, Arzt. Verlag von A. Haffert und Co., Leipzig. Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Dieses Buch ist eine Tat und zwar eine mutige Tat. Der Verfasser weiß, daß er damit einen höllischen Haß gegen sich gewappnet hat. Der Mann weiß, daß unter den Völkern der weißen Gesittung eine furchtbare Macht herangewachsen ist, von der die Meisten nichts ahnen, und die sich den Sieg erstreiten will und wenn der Weg über Leichen gehen muß.

Mit Heißhunger werden von dem Lesepöbel die Schauderromane, die Kolportageromane verschlungen, die da erzählen, wie in vergangener Zeit die Inquisition und die Jesuiten teils durch offenen Mord, teils heimlich ihre unbequemen Gegner aus dem Wege räumten. Das Volk erhebt seine Phantasie daran; es gerät in einen heiligen Eifer gegen die Bluthunde von der Art eines Peter Arbutz — es ahnt aber nicht

im Mindesten, daß auch heute noch eine furchtbare im Geheimen arbeitende Macht mit einem Fanatismus, der sich jenseits von Gut und Böse dünkt, an ihrem Siege und an der Befestigung ihrer Herrschaftsgewalt arbeitet.

Der Verfasser weiß dies sehr genau; er weiß auch, daß er mit seiner Offenbarung einen teuflischen Haß gegen sich entfesselt hat, daß er fortan seines Lebens nicht mehr sicher ist. Er weiß das, aber in heiliger Begeisterung will er gern sein Leben in die Schanze schlagen, wenn es nur gelingt, dem unnachteten Volke mit der Leuchte der Erkenntnis die Wahrheit zu künden, es zu erhellten.

Darum schreibt er:
 „Vielleicht wird außerdem die Zukunft den Beweis erbringen, wie ehrlich die in diesem Volksbuche niedergelegten Ansichten gemeint waren. Denn der Inhalt desselben richtet sich ja gegen alle Feinde des Lebens, welche sich kein Gewissen daraus machen, Menschenleben zu vernichten, und die daher möglicher Weise auch ihren erbittertesten Gegner nicht schonen werden. Deshalb erscheint es nicht ganz ausgeschlossen, daß der Verfasser, anstatt

unzweifelhaft im Strohtode unterzugehen, durch irgendeinen Unfall zu enden, oder einer plötzlichen Krankheit zu erliegen, als Opfer seiner Ueberzeugung fallen wird. Ein solcher Lebensabschluß wäre sogar ein sehr glückliches Ereignis, weil es klar und deutlich zeigen würde, unter welcher Maske heute die Mächte des Rückschrittes stecken, jene Mächte, die den Mord häufig ungeführt lassen wollen, hingegen das freie Wort, falls es ihnen nicht behagt, mit dem Tode bedrohen. Wenn man im Vergleiche dazu erwägt, daß viele Republikaner die monarchische Staatsform angreifen konnten, ohne daß ihnen ein Haar gekrümmt wurde, wenn man weiter bedenkt, wie manche Schriftsteller in der unzartesten, ja rohesten Weise über harmlose kirchliche Gebräuche schrieben und mit Worten und Namen umsprangen, welche religiös gläubigen Gemütern heilig sind, dabei sich aber nicht der geringsten Gefahr aussetzen, sondern sich nur Reclame machten und in angesehenen Stellungen bleiben konnten: dann muß man doch erkennen, daß heutzutage weder die Staatsgewalt noch irgend eine Kirche das freie Wort mit Gewaltmitteln knebelt,

Unterlandes in slovenischen Blättern vorgehalten werden.

Um auf die spezielle Klage, daß die Lösung der Frage der notwendigen Neubauten für die in der Stadt Gills befindlichen slovenischen Lehranstalten durch das Verhalten der Deutschen in ungebührlicher Weise verzögert werde, zurückzukommen, gestatte ich mir folgendes anzuführen:

Es handelt sich hier durchaus nicht um harmlose Neubauten, sondern um den Versuch einer gleichzeitigen Erweiterung des slovenischen Machtbereiches in der deutschen Stadt Gills und einer abermaligen Demütigung der deutschen Bevölkerung.

Gleichzeitig mit der Ausführung des Neubaus für die siebenklassige in der Stadt befindliche, dem Stadtschulrat aber nicht unterstellte slovenische Knabenvolksschule für die Umgebungsgemeinde, soll deren Erweiterung in eine zwölf- eventuell achtzehnklassige Knaben-, allenfalls auch Mädchenvolksschule Hand in Hand gehen. Ebenso verlangt man die Ausgestaltung der wider den seinerzeit gefaßten ablehnenden Beschluß dieses hohen Hauses ebenfalls in der Stadt Gills erhaltenen vier slovenisch-deutschen selbständigen Parallelklassen zu einem rein slovenischen Obergymnasium.

Meine Herren! Gills wurde von der slovenischen Führerschaft wiederholt als die verrufenste Stadt Oesterreichs hingestellt und gerade in dieser Stadt will man die slovenische Lehranstalt untergebracht wissen! (Sehr gut!)

Ueber die Absicht, die diesem Verlangen zugrunde liegt, kann wohl kein Zweifel herrschen, zumal es in der Nähe aufstrebende slovenische Märkte gibt, die auch von jener Seite zur Unterbringung anderer Lehranstalten tauglich befunden wurden.

Man vergißt bei alledem, daß ja die Wunde, welche man seinerzeit mit der bekämpften Lösung der bekannten Gills' Gymnasialfrage dem dortigen Deutschthum geschlagen hat, heute noch nicht vernarbt ist, denn noch sitzt der schmerzende Splitter im Fleische und schon will man ihm einen zweiten Hieb versetzen, der umso empfindlicher schmerzen müßte, da er ja eine noch wunde Stelle trafe. Und da höhnt man darüber, daß das unterländische Deutschthum sich mit aller Entschiedenheit gegen derartige Anschläge verwahrt. Und doch geht Hand in Hand mit derartigen Vorstößen das Hereinziehen slovenischer Handels- und Gewerbetreibender, der Kampf gegen das deutsche Kreditwesen, dem man den Boden zu untergraben sucht, indem man die altbewährten deutschen Kreditinstitute mit einem Kranz, mit einem Gürtel von slovenischen Vorschußklassen umgibt, die zwar auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut sind, die aber unter Duldung der Regierung sich solcher Bezeichnungen bedienen dürfen, wie sie nach dem Regulativ nur den Sparkassen zukommen, die sogar die Biene in ihrer Firma führen. Bezeichnend ist folgendes Beispiel:

Noch im Jahre 1858 gab es in Gills nur eine einzige slovenische Kaufhandlung. Heute sind dort — so der Bericht eines slovenischen Blattes — 13 slovenische Kaufleute mit 200 Handelsgehilfen und -bediensteten ansässig. Ihre Selbstmachung erfolgte nach diesem Berichte mit der Hilfe der erwähnten slovenischen Kreditinstitute. (Hört! Hört!)

In diesem Berichte — es ist bezeichnend — heißt es unter anderem (liest):

„In diesen Orten“ — gemeint sind die deutschen Orte — „haben sich Renegaten als Schreiber zusammengefunden auf slovenischer Erde und wie

Polypen strecken sie ihre Saugarme auf unserem Lande nach allen Seiten aus. (Gelächter.) Die Verwaltung dieser deutschen Kolonien in unsere Hände zu bekommen, muß unser Ziel sein.“

Dies ist doch offen einbekannte Eroberungspolitik.

Dem Bestreben nach Erweiterung der Macht in den deutschen Orten, der Eroberungsjucht, ist auch das Verlangen zuzuschreiben, daß aus den staatlichen Aemtern und Behörden in den deutschen Verkehrszentren das deutsche, wenn auch sprachlich qualifizierte Beamtenelement entfernt und durch eine slovenische, national gefärbte Beamtenerschaft, von der man die kräftigste Betätigung dieser ihrer nationalen Gesinnung strikte verlangt, ersetzt werde. (Zustimmung und Widerspruch.)

Und nun, gegen wen anders sollte sie in den deutschen Orten ihre nationale Gesinnung betätigen, als wie gegen die dortige deutsche Einwohnererschaft? Und das kann man denn doch nicht hinnehmen.

Dabei wird aber bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gegen die mit wenigen Ausnahmen einheimische deutsche Beamtenerschaft, insonderheit gegen die richterlichen Beamten, die sich aber des vollsten Vertrauens auch der slovenischen Bevölkerung erfreuen, geschürt und gehetzt. Nun ist aber — und dafür stehe ich ein — der deutsche Beamte in erster, zweiter und dritter Linie Beamter (Rufe: Leider!) und niemals nationaler Chauvinist, noch weniger politischer Streber.

Und gerade den letzteren Vorwurf muß ich zurückweisen. Er kam von einer Persönlichkeit, die hierzu gewiß nicht berufen ist und die sich in dieser Beziehung auf ihre eigene Brust klopfen könnte. (Zustimmung.) Der deutsche Beamte ist aber ganz gewiß nicht Germanisator.

Es ist ja auch lächerlich, ihm einen derartigen Vorwurf zu machen in Anbetracht der so oft betonten überwiegenden Kopfszahl der slovenischen Bevölkerungsschichte.

Die Bevölkerung sieht in dem deutschen Beamten ihren Freund und Berater, der mit ihren Bedürfnissen voll vertraut ist und sich ihrer wärmstens annimmt, der auch ihre Bedürfnisse ganz gut kennt, und ich würde nur wünschen, daß auch der slovenische Beamte in der slovenischen Bevölkerung sich des gleichen Vertrauens erfreuen würde. (Zustimmung.)

Man möge es doch unterlassen, die slovenische Bevölkerung, die den Frieden will und braucht, immer wieder zu verheizen, um eine Kluft zwischen den beiden Volksstämmen zu schaffen. (Zustimmung.)

Es fällt doch niemandem ein, gegen die ethischen und ideellen Güter des slovenischen Volksstammes zu kämpfen, aber wohin soll es führen, wenn man die Deutschen, wie dies in dem „Slovenski Narod“, dem liberalen slovenischen Intelligenzblatt, geschehen, mit dem Straßenkot (Hört!), ein andermal mit einer Hetäre (lebhaftes Zwischenrufe) vergleicht, die sich im Straßenkot jedem anbietet und verkauft. (Zwischenrufe.) Und ein anderesmal schreibt dieses Blatt (liest):

„Der Deutsche frisst dem Slovenen auf der slovenischen Erde das Brot weg, wird fett, mästet sich und lebt in Leppigkeit auf Kosten des armseligen slovenischen Barbas!“

Anstatt daß nun der Fremdling, der zu uns mit leerem Bauch ums Brot kam, dankbar der Nation wäre, welche ihn mit ihren fleißigen, schweligen Händen erhält, benützt er seinen Wohlstand und seine Lage nur dazu, daß er jene Bevölkerung

schädigt, ausbeutet und vernichtet, die ihn nährt“ (Abgeordneter Malik: Das sollen sich der Landesauschuß und die Landwirtschaftsgesellschaft hinter die Ohren schreiben!) Ich bitte, meine Herren, hören Sie . . . „und der er zu danken hat, daß er nicht wie ein Hund auf dem Misthaufen kreperte!“ (Lebhafte Zwischenrufe.) Man greift sich an den Kopf, um so etwas, um eine derartige Verhezung verstehen zu können.

Die gleiche verheerische Schreibweise findet man in dem „Slovenec“, dem maßgebenden Blatte der slovenischen Geistlichkeit und ich verweise in dieser Beziehung auf eine von mir vor kurzem eingebrachte Interpellation. Die gleiche Schreibweise finden sie in den übrigen slovenischen Blättern und da darf man sich gewiß nicht wundern, wenn es zu derartigen Erzessen gegen die Deutschen kommt, wie sie sich in Gills, Laibach, Rann, Domschale oder in Lichtenwald — hier sogar gegen deutsche Schulkinder — abgepielt haben. (Zwischenrufe.)

Es sind dies tiefbedauerliche Erscheinungen auf dem Gebiete des nationalen Kampfes, die mit den kulturellen Bestrebungen der slovenischen Führerschaft in einem gewiß merkwürdigen Gegensatz stehen. (Zwischenrufe.)

Meine Herren! Was die behaupteten Zurücksetzungen anbelangt, so möchte ich darauf verweisen, daß die Regierung schon den aufstrebenden Jünglingen unter die Arme greift.

Das sieht man ja, meine Herren, ganz deutlich aus der im Staatsvoranschlag immer wiederkehrenden Post der Widmung von 6000 K für slovenische Studierende an der juristischen oder philosophischen Fakultät, eine Begünstigung der nationalen Zugehörigkeit, die, meine Herren, keiner anderen Nation zuteil wird (Zwischenrufe), abgesehen von den verschiedenen Stipendien und sonstigen Unterstützungen, die sie aus Staats- und Landesmitteln erhalten. (Abgeordneter Koblek: Führen Sie Ziffern an!) Die slovenischen Studenten haben in den letzten Jahren aus Landesmitteln in Krain Beträge von ungefähr 3360, 830, 3565, 4892 und 2970 K erhalten. Auch hat der krainische Landesauschuß zwei Stipendien zu je 1600 K für solche gestiftet, die sich mit der *venia legendi* ausweisen können und sich verpflichten, an der zukünftigen slovenischen Universität eine Professur zu übernehmen. (Zwischenrufe.)

Was das Mittelschulwesen anbelangt, wurden von der Gegenseite namentlich zwei Anstalten herausgegriffen: Die Lehrerbildungsanstalt und das Obergymnasium in Marburg. Letzteres, eine deutsche Anstalt, wies schon im Schuljahre 1902/03 neun deutsche und neun slovenische Lehrkräfte auf, während heute dort nur mehr acht deutsche, dagegen aber zwölf slovenische Lehrkräfte wirken.

Außerdem befinden sich an diesem Obergymnasium genügend slovenische Parallelklassen, in denen für die Bedürfnisse der slovenischen Schülerschaft vollkommen genügend vorgesorgt ist. (Zwischenrufe.)

Meine sehr verehrten Herren! Anlangend den Unterricht in der deutschen Sprache ist es eine bekannte Tatsache, daß eine Unmenge untersteirischer Landgemeinden sich immer und immer vergeblich um die Einführung des Unterrichts in der deutschen Sprache in ihren Schulen bewerben. (Zustimmung.)

Was aber die Lehrerbildungsanstalt in Marburg, dieser sogenannten deutschen Unterrichtsanstalt, an der aber ein ganz anderer Geist herrscht, anbelangt, so finden Sie heute in dem dortigen Lehrkörper nur

sondern daß dies nur die Verbrecher, die Anarchisten und sonstigen kulturfeindlichen Elemente tun. Hier ist einfach ein Rollentausch eingetreten. Was früher die offiziellen Gewalten mit Folter und Scheiterhaufen, das besorgen jetzt die inoffiziellen mit Revolver und Bombe: die Unterdrückung des freien Gedankens. Die Macht des Rückschrittes hat ihr Gewand gewechselt. Bisher sind freilich nur wenige Tatsachen eingetreten, an denen diese Behauptung klar erwiesen werden könnte. Die große Masse der Trägen und Gleichgültigen wird dieselbe daher vorläufig noch anzweifeln. Die Abmurgung des Verfassers dieses Volksbuches wäre daher eine der ersten klaren Tatsachen, welche diese Behauptung stützen müßte. Selbst wenn die Abmurgung in so schlauer Weise erfolgte, daß sie Selbstmord oder Unfall vortäuscht, könnte kein denkender Mensch dadurch irregeführt werden. Ein Selbstmord ist beim Verfasser ausgeschlossen, und ein Unfall kann nicht leicht vollkommen imitiert werden. — Die in diesem Buche geäußerten Gedanken hat gewiß schon mancher Gesinnungsgenosse im Innern gefühlt, ehe sie hier mit nackten

Worten zum Ausdruck kamen. Durch die Ermordung des Verfassers würden dessen Gesinnungsgenossen erst recht an ihre Ideale erinnert, es wäre hierdurch am wirksamsten verhindert, daß dieselben lediglich in Sand verlaufen. Dieser Gewinn würde den Verlust eines einzelnen individuellen Lebens, das später ohnehin enden muß, weit überreffen. Der Verfasser dieses Volksbuches könnte auf solche Weise auch noch durch seinen Tod zur Klärung der wichtigsten Frage beitragen: der Frage nach dem wahren Wesen und der praktischen Bedeutung von Fortschritt und Rückschritt.“

Man wird vielleicht meinen, einen religiösen Schwärmer vor sich zu haben. Wenn unter Religion eine der bestehenden Glaubensformen oder kirchlichen Bekenntnisse verstanden wird, dann besitzt der Verfasser, der sich zu einem geläuterten Materialismus bekennt, allerdings keine Religion; wenn es aber gestattet ist, auch eine weiheliche durch die Tat und nicht bloß durch salbungsvolle Worte bekundete Sittenlehre Religion zu nennen, dann ist es auch erlaubt, den Verfasser eine tief religiös veranlagte Natur zu nennen.

Eine Eigenart besitzt das Buch, bezüglich welcher der Verfasser entschuldigt werden muß. Es wird darin mit Keulen losgeschlagen, es fallen Kraftausdrücke, aber sie sind von einem gerechten Zorn eingegeben. Der Verfasser führt einen heiligen Krieg gegen den **Anarchismus** und **Nihilismus**, mit dem unser Volk immermehr verseucht wird. Er quittiert darum Fachausdrücke des Anarchismus, wie „**Ordnungsbestie**“, mit ähnlichen Kraftausdrücken, wie beispielsweise „**Mordbestie**.“ Es ist dem Verfasser darum zu tun, den **Radikalismus**, der die Ideale „**Freiheit** und **Fortschritt**“ im Munde führt, in Wahrheit auf Bedrückung hinarbeitet und den **Rückschritt** im Gefolge haben muß, zu entlarven, ihm die heuchlerische Larve von der teuflischen Frage zu reißen. Wer nicht wie ein Blinder und Irreführter durch die Welt tappen will, wer sehend werden will, der schaffe sich dieses Buch an, es wird ihn gezeit machen, gegen einen falschen Radikalismus, dessen letzte Ausläufer der blutrünstige Anarchismus und russische Nihilismus sind. tw.

mehr einen einzigen deutschen Hauptlehrer vor. (Zwischenrufe.) Das ist die berühmte Germanisierung.

Geradezu sonderbar nehmen sich die Klagen darüber aus, daß die Slovenen keine rein slovenischen Mittelschulen besitzen. Die Unterrichtsverwaltung kommt dem Begehren auf Erweiterung des Gebrauches der slovenischen Unterrichtssprache gerade an den utraquistischen Gymnasien in Krain in weitestgehendem Maße entgegen, allein es fehlt an den nötigen slovenischen Lehrbüchern.

Der slovenische Professorenverein in Laibach war bisher trotz mancher Begünstigung durch Urlaubserteilungen u. dgl. nicht in der Lage, die von ihm übernommene Aufgabe, bestehend in der Herstellung slovenischer Lehrbücher, auch nur für die 5. Gymnasialklasse zur Gänze zu erfüllen, so daß der Landesschulrat in Krain, in welchem sich nebenbei bemerkt kein Deutscher befindet, gezwungen war, einen Antrag auf Erweiterung des Gebrauches der slovenischen Unterrichtssprache abzulehnen. Wozu also hier die Klage über Zurücksetzung?

Ich glaube aber gewiß nicht zu weit zu gehen, wenn ich behaupte, daß gerade die Kenntnis der deutschen Sprache schon so manchem Talente einer anderen Nation und gewiß auch der slovenischen die Möglichkeit der Entwicklung vermittelt hat, ohne daß das Talent seiner Nation verloren gegangen wäre. (Zustimmung.)

Nun wurde hier im hohen Hause behauptet, daß die „größten Talente, Talente welche der Wissenschaft im Allgemeinen ihr Leben weihen könnten, zugrunde gehen in der kleinsten Luft eines Volkes, welches keine Schulen und keine Bibliotheken besitzt und nichts von diesem Staate zu seiner Bildung bekommen hat.“

Erfstens dürfte es nun schwer zu beweisen sein, daß überhaupt solche Talente vorhanden sind, die zugrunde gehen, weil sie ihre Ausbildung nicht ausschließlich in der Muttersprache, also sagen wir um auf unsere Verhältnisse zurück zukommen, keinen rein slovenischen Unterricht finden können.

Zweitens darf man es doch nicht den Deutschen oder der Regierung zur Last legen, wenn die nationale kulturelle Entwicklung bei den Slovenen nicht so weit gediehen ist, daß sie mit der entsprechenden wissenschaftlichen Literatur, ja nur mit den notwendigen Lehrbüchern für die Obergymnasien in den kulturellen Wettbewerb eintreten konnte. An Landes- und Staatsunterstützungen in allen Formen hat es in diesen Belangen gewiß nicht gefehlt.

Und drittens wird ein wahres Talent den Weg zum Licht auch dann finden, wenn es ihn über fremden Kulturboden zurücklegen muß, insbesondere wenn es der nährende Kulturboden hochentwickelten deutschen Wissens und Könnens, deutscher Kunst, Literatur und Forschung ist, welche ihm erst das Gebiet der internationalen Wissenschaft eröffnen.

Allerdings darf nicht schon das Betreten dieses Weges in einer Weise erschwert werden, wie es in Krain infolge der erstaunlichen Rückständigkeit des Volksschulwesens der Fall ist.

Zu dieser Richtung glaube ich mit Rücksicht auf die Kürze der mir zu Gebote stehenden Zeit auf die Daten verweisen zu können, die der geehrte Herr Kollege Dr. Hofmann v. Wellenhof im Budgetausschusse vorgebracht hat, und ich will da nur ganz kurz wenige Worte anfügen.

So waren im Jahre 1901/02 — spätere vergleichende Daten stehen, da eine Volkszählung seither nicht erfolgte, mir nicht zur Verfügung — mehr als 5000 schulpflichtige Kinder gar nicht ausgewiesen und 11.353 schulpflichtige Kinder haben überhaupt keinen Unterricht erhalten.

Die Frequenz war in der Umgebung der Hauptstadt Laibach am schwächsten, und während Dalmatien für jedes Schulkind jährlich 21 K opferte, entfiel in Krain auf ein Schulkind der Betrag von 12 K 40 h, so daß es nur noch von Galizien und Istrien mit je 10 K unterboten war. Eine namhafte Aenderung ist seither kaum eingetreten.

Und gerade dieses Land, das in der wichtigen Unterstufe des Unterrichtswesens derart rückständig ist, will nun, anstatt mit dem Bau unten zu beginnen, oben mit dem Dach anfangen, es verlangt nach einer Universität.

Wenn hier in diesem hohen Hause behauptet wurde, daß es ein Verbrechen an der Menschheit oder der Menschlichkeit sei, wenn man einem Volke die Hochschule vorenthält, so mag dies unter gewissen Voraussetzungen richtig sein. Allein es genügt doch nicht, um das Bedürfnis nach einer Hochschule zu begründen, nur auf die Kopfzahl der Bevölkerung oder der studierenden Jugend oder

ihres Wissensdranges hinzuweisen. Es muß denn doch noch auch ein gewisser Grad einer allgemeinen nationalen Geistes- und Kulturbildung, es muß doch eine gewisse Höhestufe der nationalen universellen Literatur vorhanden sein, um auf eine Grundlage hinweisen zu können, ganz abgesehen davon, daß doch die Teilnahme der Zugehörigen der kulturell noch aufstrebenden Nationen an dem voll entwickelten Geistesleben der anerkannt auf der höchsten kulturellen Stufe stehenden Völker unter Ausnützung der von diesen gewiß gern gewährten Gastfreundschaft für diese kulturell aufstrebenden Nationen gewiß niemals eine Demütigung, sondern wohl eher eine Wohltat bedeuten muß. (So ist es!)

Wenn ich nun, meine Herren, noch zum Schlusse hervorhebe, daß nach den statistischen Ausweisen für das Jahr 1901 — spätere Daten stehen mir, wie gesagt, nicht zur Verfügung, eine bedeutende Veränderung in dieser Richtung ist aber seither nicht eingetreten — in Krain und Steiermark zusammen genommen erst auf 453 Deutsche ein deutscher, aber schon auf 434 Slovenen ein slovenischer oder südslavischer Gymnasialschüler kommt (Hört! Hört!), so will ich damit nur dartun, daß gar kein Bedürfnis dafür vorhanden ist, die slovenische Jugend in erhöhtem Maße als bisher dem Gymnasialunterrichte zuzuführen, oder mit anderen Worten, daß kein Bedürfnis vorhanden ist nach Errichtung weiterer Gymnasien für die slovenische Jugend. (Zustimmung.)

Meine Herren! Es wünschen sich die Deutschen des Unterlandes eigentlich nichts anderes als das, was ein hervorragender Führer der Slovenen selbst gesagt hat. Wenn ich mich nicht irre, so war es Dr. Schusterschic, der sich einmal geäußert hat: Lassen wir doch die Deutschen einmal in Ruhe!

Geschieht dies, so wird der Friede herrschen, wie er ja auch trotz der vielen Störungs- und Beruhigungsversuche bisher geherrscht hat. Die Deutschen suchen da unten nicht den Kampf, wenn sie ihn auch durchaus nicht fürchten. (Zwischenrufe.)

Meine Herren! Keine Nation und so auch gewiß nicht die Deutschen werden es den Slovenen zumuten, daß sie neben dem nach vorwärts eilenden und drängenden Zuge einherlaufen oder daß sie hinter diesem Zuge sogar zurückbleiben.

Nein, im Gegenteil, sie sind eingeladen, in diesem Zuge Platz zu nehmen, aber den Platz, der ihnen gebührt und nicht etwa jenen Platz, den sich die unterländischen Deutschen vor vielen Jahrhunderten in schweren Kämpfen ehrlich erworben und durch jahrhundertlang betätigten Fleiß, durch Geistes- und Kulturarbeit sich zu erhalten gewußt haben (lebhafter Zustimmung) und den sie, wenn es schon einmal darauf ankommen sollte, in zäher Volkstreue bis auf den letzten Mann zu verteidigen wissen werden. Ich habe gesprochen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Politische Rundschau.

Nationaler Hochverrat an der Wiener Universität.

Der „Domovina“ wird aus Kreisen der Wiener slovenischen Studentenschaft geschrieben: „Wir sind erst dann den deutschfreiheitlichen Studenten beigetreten, als diese beschlossen, gegen die deutschnationalen Hochschüler die gesamte fortschrittliche Studentenschaft ohne Unterschied der Nation zu organisieren. Die slovenische, fortschrittliche Studentenschaft ist zu den deutschfreiheitlichen Studenten in Beziehungen getreten, als man uns an der Wiener Universität die vollständige Gleichberechtigung in allen Stücken, auch in nationaler Hinsicht verbürgte. Erst dann haben wir unsere Vertreter in das sogenannte Vertrauensmännerkomitee der fortschrittlichen Studentenschaft entsendet. Auf diese Weise sind über dreitausend fortschrittliche Studenten organisiert, die nun die erdrückende Mehrheit gegenüber den deutschnationalen Studenten ausmachen.“ Die slavische Studentenschaft fühlt also auch in diesen „Kulturkampfzeiten“ in erster Linie national und sie benützt diesen Kulturkampf als Werkzeug nationaler Eroberungen. Und es finden sich verblendete deutsche Verräter, die ihnen die Hand dazu bieten!

Zum Hochschulkampf.

Am 16. Juni kam es vor dem Reichsratsgebäude zu lärmenden Kundgebungen, die von dem „Bunde der fortschrittlichen Studenten mit Aus-

schluß der deutschnationalen“ ausgingen. In einer gewissen Presse werden diese Kundgebungen dahin umgelenkt und gefälscht, daß sie von deutschnationalen Studenten veranstaltet worden seien. Dem gegenüber sei festgestellt, daß die Demonstranten fast durchwegs Nichtdeutsche waren. Wie das „Grazer Tagblatt“ berichtet, hat die deutschnationale Hörerschaft auch beschlossen, sich an einem weiteren Ausstande nicht zu beteiligen.

Aus Stadt und Land.

Jahrhundertfeier des Cillier k. k. Staatsgymnasiums.

Am Samstag, den 20. ds. Mts. begeht das Cillier k. k. Staatsgymnasium, wie bereits berichtet, die Jahrhundertfeier seines Bestandes. Aus diesem Anlasse findet im Stadtheater um 6 Uhr abends eine musikalisch-deklamatorische Aufführung der Schüler der Anstalt statt. Der Reinertrag aus dieser Veranstaltung wird dem Gymnasialunterstützungsverein gewidmet. Wir begnügen uns heute damit, im Nachstehenden die Vortragsfolge dieser Aufführung zu veröffentlichen, die volle Würdigung dieser Gedankfeier dem richtigen Zeitpunkte vorbehalten. 1. Overture zur Oper „Freischütz“ von Carl Maria v. Weber. Ausgeführt vom Schülerorchester. 2. Prolog. Verfaßt von Prof. Dr. Franz Eisner. Gesprochen von Gust. Wurmb, 8. Kl. Im Anschluß daran wird ein turnerisches Tableau von den Turnschülern vorgeführt. Zusammengestellt vom Turnlehrer Ferdinand Porzsch. 3. Festchor mit Orchester. Gemischter Chor von Adolf Kirch. Instrumentiert von J. Pruner. 4. Ariens Reise um die Welt. Gedicht von Matthias Claudius. Vorgetragen von Walter Leuschner, 1. Kl. 5. Violin-Konzert Nr. 7 mit Klavierbegleitung von Beethoven. Violine: Otto Martinz, 8. Kl.; Klavier: Lothar Smolej, 8. Kl. 6. Der Tod des Liberius. Gedicht von Emanuel Geibel. Gesprochen von G. Wurmb, 8. Kl. 7. Die Tage der Rosen. Dreistimmiger Knabenchor mit Klavierbegleitung von Schmid-Dolf. Am Klavier: Ubaldo Krautforst, 7. Kl. 8. a) Cassandra. Gedicht von Friedrich von Schiller; mit der begleitenden Musik von Max Schillings. b) Ligurisches Märchen. Gedicht von Franz Keim, komponiert von Theodor Bobertsch. Vortragender: August Mader, 8. Kl. Am Klavier: Karl Vogt, 8. Kl. 9. Wenn die blauen Veilchen blühen. Männerchor mit Orchesterbegleitung von Josef Piber. 10. Overture zur Oper „Titus“ von Wolfgang A. Mozart. Ausgeführt vom Schülerorchester.

Eine Burschenschaftertagung in Cilli.

Der zu Pfingsten 1907 in Linz gegründete Verband, die Burschenschaft der Ostmark, dem sämtliche deutschen Burschenschaften Oesterreichs, 37 an der Zahl, angehören, hielt in den Tagen vom 6. bis 8. d. Mts. seinen Verbandstag in Prachatitz ab. Auf diesem Verbandstage wurde unter anderem auch die Einführung einer allgemeinen burschenschaftlichen Kopfsteuer, deren erster Ertrag dem Deutschen Haus in Kann in Untersteiermark und die Abhaltung der nächsten Tagung in Cilli, dem behüteten Augapfel der Nation, beschlossen. Die Tagung dürfte in die Pfingsten, dem „lieblichen Feste“ fallen. Mit dieser ehrenden Auszeichnung hat die deutsche akademische Jugend neuerlich dargetan, wie sehr ihr Cilli, die bedrohte Sannstadt, ans Herz gewachsen ist.

Bezirksfeuerwehrtag in Heiligenstein.

Am 14. ds. fand in Heiligenstein der Feuerwehrtag des Bezirkes Cilli statt, dem die freiwilligen Feuerwehren von Cilli, Neuhaus, Bischofedorf, Gonobitz, Heiligengeist, Hochenegg, Wöllan, Prastnigg, Pragwald, Schönstein und Tüßler angehören. In Verbindung damit stand ein Volksfest in der Au. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, verlief die Veranstaltung in glänzendster Weise. Einen Großteil der Besucher brachte der Mittagzug aus Cilli. Mit ihm trafen nicht nur sehr Familien aus Cilli, sondern auch aus vielen anderen Orten des Unterlandes ein. Sehr zahlreich waren insbesondere auch die Nachbarorte Heiligensteins vertreten. Der deutschpöhlische Arbeiterverein hatte aus besonderem Gründen eine Abordnung von 27 Mann entsendet. Zu Ehren des Tages hatte der Ort Flaggen schmuck angelegt. Am Bahnhofe wurden die fremden Feuerwehren und die Festgäste von der in Parade ausgerückten Fabrikfeuerwehr von Heiligenstein, sowie von Festjungfrauen in steirischer Tracht, welche den fremden Wehrmännern Blumensträußchen an die Brust hefteten, empfangen.

Vom Bahnhof bewegte sich der Zug der Feuerwehren unter Vorantritt der Giller Musikvereinskappele zum Gasthaus des Herrn Zimpermann, wo den Wehren ein Erfrischungsstrunk gereicht wurde. Hier bot auch Wehrhauptmann Edelhofer den fremden Wehren und Festgästen einen herzlichen Willkomm. In seiner begeistert aufgenommenen Ansprache, verließ er die Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck. Die Feuerwehr von Heilenstein, das jüngste Mitglied des Bezirksverbandes, erachte sich hiedurch hochgeehrt. Allen Festgästen bringe er den Wunsch entgegen, sie möchten ihren Heilensteiner Aufenthalt recht angenehm verbringen und ihn in bleibender Erinnerung behalten. (Lebhafte Heilrufe). Es fand nunmehr eine Schau- und Schulübung der Heilensteiner Fabrikfeuerwehr statt, welche allgemeine Anerkennung fand. Insbesondere fiel die stramme Mannszucht und das schnelle, zielbewusste Eingreifen in die Erscheinung. Anschließend hieran fand eine Feuerlöschprobe mit dem neuen Apparate „Optimus“ statt. Die Beratungen des Bezirkstages wurden in den Fabrikräumen abgehalten. Der Obmannstellvertreter, Herr Wehrhauptmann Ferjen eröffnete denselben mit einer herzlichen Begrüßung und hielt sodann dem verdienstvollen, vereinigten Obmann des Verbandes, Herrn Vinzenz Priboschich einen warmempfundenen Nachruf, der von den Versammelten stehend angehört wurde. Nach Genehmigung der Verhandlungschrift der letzten Tagung ward in eine Besprechung der stattgefundenen Schau- und Schulübung eingegangen. Es wurde hierbei der Fabrikfeuerwehr von Heilenstein größte Anerkennung gezollt. Wehrhauptmann Ferjen beglückwünscht Wehrhauptmann Edelhofer. Wehrhauptmann-Stellvertreter Derganz hebt hervor, daß die dargetane gute Ausbildung der Wehr ein Verdienst des Wehrhauptmannes Herrn Edelhofer sei und schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Heilensteiner Kameraden in ihrem wackeren Streben nie erlahmen mögen. Bei der nunmehr stattfindenden Wahl wurde Herr Karl Ferjen (Gilli) zum Obmann, Herr Josef Werbnigg (Schönstein) zum Stellvertreter und Herr Josef Zicha (Gilli) zum Schriftführer gewählt. Für die nächste Tagung wurden die Orte Lichtenwald und Laak in Aussicht genommen. Seitens einzelner Mitglieder wird bitter Beschwerde geführt über das Vorgehen des steiermärkischen Landesverbandes, der slovenischen Wehren, die sich nicht nur der slovenischen Kommandosprache bedienen, sondern auch ihre Hauptaufgabe in der Verhezung des Volkes wider die deutschen Landsleute sehen, den eigentlichen Zweck einer Feuerwehr aber als nebensächlich abtun, weit eher geldliche Unterstützungen und zwar in reichem Ausmaße gewähre, als bedürftigen deutschen Wehren des Unterlandes. Herr Derganz stellt den Antrag, dahin zu wirken, daß Feuerwehren, welche die deutsche Kommandosprache nur scheinbar und zu dem Zwecke annehmen, um vom Verbandsunterstützungen zu erwirken, aus der Liste des Verbandes gestrichen werden mögen. Obmann Herr Ferjen verspricht, in diesem Sinne beim Landesverbande vorstellig zu werden. Herr Raab (Wöllan) drückt den Wunsch aus, daß sich die Feuerwehren an der am 28. Juni in Wöllan stattfindenden Priboschich-Gedenkfeier möglichst zahlreich beteiligen möchten. Nach Erledigung einiger anderer Verhandlungsgegenstände von untergeordneter Bedeutung wurde die Beratung geschlossen. Die Teilnehmer und Festgäste zogen nun in den lauschigen Jungwald, der überreich mit Fahnen und Lampions geschmückt war. Zahlreiche Buden mit Erfrischungen luden zum Zuspruch ein. Die Giller Musikvereinskappele konzertierte hier unter dem anfeuernden Beifall der Festgäste schier unermüdet bis zur Abfahrt um 8 Uhr abends. Selbstverständlich wurde auch dem Tanzvergnügen in ausgiebigem Maße gehuldigt. Für die frohe Laune sorgten ferner ein reichausgestatteter Glückshafen und eine Glücksfischerei. Die Stimmung aller Festgäste war eine ausgezeichnete und obwohl die Hälfte der Besucher dem slovenischen Landvolke angehörte, verlief das Fest selbst doch ohne jeden Mißton. Nur am Bahnhof veruchten einige unreife Jungen die einträchtige Stimmung zu stören, wurden aber mit der gebotenen Entschiedenheit in ihre Schranken zurückgewiesen. Um 8 Uhr entführte der Zug den Großteil der auswärtigen Besucher, trotzdem wahrte das frohe Fest bis um 5 Uhr morgens. Das Verdienst um das schöne Gelingen der Veranstaltung gebührt vornehmlich Herrn Wehrhauptmann Edelhofer, dem die Herren Wöllan und Maier wacker zur Seite standen. Ihrem vereinten Bemühen ist es zuzuschreiben, daß die Heilensteiner Tagung bei allen

Teilnehmern für alle Zeit in angenehmster Erinnerung fortbestehen wird.

Deutschvölkische Arbeiterversammlung. In der Monatsversammlung des hiesigen deutschvölkischen Arbeiterbundes wurde u. a. die Entsendung zweier Delegierten, der Herren Findeisen und Peyerl, zur Bundeshauptversammlung beschlossen. Die Versammlung einigte sich nach längerer lebhafter Wechselrede auf bestimmte Weisungen, die den Delegierten als Richtschnur bei ihren Abstimmungen zu dienen haben. Mit Befriedigung ward der Bericht über das finanzielle Erträgnis des Kornblumenfestes entgegengenommen. Im Anhang fand eine § 2 Versammlung statt, bei der nach lebhaftem Meinungsaustausch die Gründung einer politischen deutschvölkischen Arbeiterorganisation beschlossen, der auch sofort eine größere Anzahl beitrug. Eine von den besten Absichten besetzte gesunde Opposition verhielt sich dieser Gründung gegenüber zwar ablehnend, der Großteil der Versammlungsteilnehmer bekannte sich aber zur Ueberzeugung, daß die Ausgestaltung der deutschvölkischen Arbeiterbewegung auch nach dieser Seite hin, eine unbedingte Notwendigkeit sei.

Die Hitze. Während die Pfingstfeiertage ein unfreundliches Wetter aufzuweisen hatten, ist seither eine Hitze eingetreten, wie sie sonst nur im Hochsommer anzutreffen ist. Dieser schier unerträglichen Hitze ist vorgestern ein Pferd zum Opfer gefallen. Ein großes, schönes, dem Mühlenbesitzer Majdic gehöriges Pferd wurde vom Hitzschlag getroffen und stand plötzlich um. Der Lenker des Gefährts, ein 18 jähriger Bursche war völlig ratlos und wußte sich nicht zu helfen. — In dieser Hundstagshitze rennet, rettet, flüchtet alles natürlich in die Fluten der Sann.

Primus Truber-Feier in Lichtenwald. Anlässlich der 400 Wiederkehr des Geburtstages des großen Reformators Südbösterreichs Primus Truber findet am Sonntag den 21. d. M. nachm. 1/2 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Dr. Wienerroither ein für jedermann zugänglicher Festgottesdienst statt. Die Gedenkrede wird der Laibacher Pfarrer Dr. D. H. e. g. e. m. a. n. halten, die Uebertrittsfeier wird Pfarrer M a y leiten.

Slovenische Erziehungsmittel. Seitdem die Slavisierung der beiden Gymnasien in Laibach teilweise durchgeführt wurde, hat die Verrohung und Entfittlichung einen so hohen Grad erreicht, daß vernünftige Slovenen vor der weiteren Slavisierung der Mittelschulen Krains schaudern. Zu den trostlosen Zuständen unter den slavischen Mittelschülern haben aber sehr viel auch beigetragen die politischen Zeitungen, welche für die Mittelschüler gedruckt werden. Die Blätter, welche speziell zur Verhezung der slovenischen Studenten herausgegeben werden, sind die *Dolina*, welche Haß gegen die Regierung, Verachtung der vorgeordneten Behörden und in politischer Hinsicht Gründung eines Südslavenreiches und Vertreibung der Deutschen aus Krain zum Ziele hat. Dieses Blatt wird von Hochschülern, welche ihre Hochschule in der Schriftleitung des „Slovenski Narod“ besuchen, geleitet und den Mittelschülern geradezu aufgedrängt. Ein weiteres Heftblatt ist die *Svoboda*, deren rohe und gemeine Schreibweise die slovenischen Studenten mit jener Denkweise versucht, die sicher zur Vorkommenheit führt. Dieses Blatt wird von durchgefallenen Studenten geleitet, ja einzelne Aufsätze auch in der Schule geschrieben, wie der Fall am 11. Staatsgymnasium in Laibach zur genüge dargetan hat. Um den Anarchismus und Nihilismus unter den slovenischen Mittelschülern zu verbreiten, wird in Prag die *Svoboda Misesl* (Freier Gedanke) herausgegeben, und den slovenischen Studenten umsonst zugesandt. Eigene Wähler gehen herum, welche mit den Studenten Versammlungen abhalten, diese Blätter verteilen und unter den Studierenden antiösterreichische Geinnung verbreiten. Der Herd dieser Verhezung und Verrohung der slovenischen Mittelschüler ist Laibach. Die Zustände an den beiden Gymnasien sind geradezu unerträglich. Das Ministerium aber möge die drohende Gefahr zu rechter Zeit abwehren.

Eine Spende aus der Türkei für den deutschen Schulverein ist vor wenigen Tagen aus Konstantinopel eingelaufen. In dieser Stadt wohnen fast 10.000 Deutsche in meist angesehener Stellung, die in 4 deutschen Schulen (darunter einer Realschule), einer deutschen Zeitung und einer Anzahl deutscher Vereine sich nationale Stützpunkte geschaffen haben. Obwohl die dortigen Deutschen für ihre örtlichen nationalen Bedürfnisse große Opfer bringen müssen, haben sie auch ihre alte Heimat

nicht vergessen und nehmen werktätigen Anteil an dem nationalen Kampfe ihrer Volksgenossen, wie eine vor wenigen Tagen von einer dortigen deutschen Tarotgesellschaft dem deutschen Schulvereine gewidmete Spende von 10 K bezeugt.

Grammophon-Vorführungen an der Sprachgrenze. Der deutsche Schulverein hat in acht bedrohten Orten bei Smünd in Niederösterreich und in einer benachbarten Gemeinde in Böhmen den Schulkindern und den Erwachsenen ein Grammophon mit mehr als 70 ausgesuchten und sonstigen Vortragsstücken vorführen lassen. Die Darbietungen, unter denen sich viele hübsche deutsche Volkslieder befanden, wurden überall mit Beifall aufgenommen. Dem deutschen Schulvereine wurden für den gebotenen Genuß herzlichst gedankt.

Verein Südmark in Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 21. bis 10. Juni 1908. Spenden liefen ein von: Herr Dr. Rogbeck in Graz samt Frau (anstatt eines Kranzes für Dr. Ehrlich) 10 K; D.-G. Trofaiach (Hermann Socher 2; Dr. Othmar Hödl statt eines Kranzes für Alois Schmölder 10; Herr Dr. Hans Freih. v. Sternbach in Graz 2-25; (Erlös eines Gewinnscheines der Südmärkischen Volksbank in Graz); Niklasdorf (Sammlung des Turnvereines Bruck a. M. anlässlich der Feier des 40jährigen Bestandes des Südbösterreichischen Turngaues) 7; Dr. Franz Thuitte in Graz statt eines Kranzes für David Pichler 10; D.-G. Johnsdorf (Reinertrag des Vortrages des Herrn Ing Hundhammer) 36-20; M.-D.-G. Hartberg (statt einer Kranzspende 10, Klingenstein 3); D.-G. Voitsberg (Herr Indischer) 10; akad. D.-G. Graz „Technik“ (ein Drittel des Festertrages der Weizen Redoute) 979-97; die erste Klasse der Grazer Handelsakademie anlässlich des Maiausfluges 10; Sextaner des III. Staatsgymnasiums anlässlich des Maiausfluges 5; Erlös verkaufter, durch Herrn Gerichtsadjunkten Rudolf Stöger in Sonobitz eingeschickter Eintrittskarten zum Grazer Burggartenfest 3; Robert Mayer in Hartberg 8-50; Gemeinde Deutsch-Landsberg 10; M.-D.-G. Bruck a. M. (unanbringlicher Fund) 1-50; M.-D.-G. Leoben (Bezirksauschuß Leoben 100; D.-G. Gleisdorf (Kapselschützengesellschaft 5, Friedrich Becher 2. Sammlung beim Handwerkerabend 5); weiters hat Herr Dr. Ottokar Berzé in Graz das dem Vereine Südmark durch den am 3. Jänner 1908 zu Straßburg in Elsaß verstorbenen edelstimmigen Förderer Herrn Med.-Dr. Rudolf Berzé vermachte Legat von 5000 K abzüglich der Erlös- und Fondge-nühren im Restbetrage von 4400 K ausbezahlt.

Völkische Stimmungsbilder vom Wiener Festzug. Der Wiener Festzug, der besser war, als der Ruf, der ihm von der Börsempresse aus durchsichtigen Beweggründen bereitet wurde, ist nun glücklich überstanden — die schaulustigen Festmeier sind, sofern sie sich durch eine mißgünstige Presse nicht in ihrem Urteil beeinflussen ließen, hoch befriedigt. Die „Ostdeutsche Rundschau“ bringt vom Festzuge die folgenden völkischen Augenblicksbilder: „Es läßt sich nicht leugnen, daß in dem Festzuge mitunter und das kann wirklich nur als erfreuliches Moment angesehen werden, der nationale Gedanke lebhaft zum Ausdruck kam. Als z. B. die Kärntner und Steirer die Slovenen mit den slavischen Tricoloren im Prater sahen, forderten sie ungestüm schwarz-rot-goldene Abzeichen für die Deutschen. Die Gottscheer sahen schon voraus, daß ihre windischen Landsleute auch den Festzug national ausnützen wollen und hatten sich daher schwarz-rot-goldene Abzeichen mitgebracht, was allenthalben große Genugtuung hervorrief und ihnen im Ru große Sympathielundgebungen einbrachte. Auch sonst gab es im Festzuge manche hübsche nationale Momente. Wenn Deutsche — man konnte dies am besten bei den Böhmerwäldlern, Zglauern und Salzburgern beobachten — aus den Reihen der Zuschauer einen nichtdeutschen Gruß vernahmen, antworteten sie mit einem kräftigen Heil. Ja, man hörte sogar auch die Rufe: „Heil dem Deutschen Volk, Heil Alldeutschland.“ Die Kärntner gaben ihrer Gesinnung durch deutsch-nationale Lieder Ausdruck und sangen u. a. das schöne „O Deutschland, hoch in Ehren! Das zusehende Publikum nahm an diesen nationalen Rundgebungen warmen Anteil. Als auf dem Franz Josefs-Kai die Südböhmen von einigen Tischehen mit „Ma uzta“ begrüßt wurden, rief ein Teilnehmer: „Da wird nichts gemauzert, das sind die Deutschen aus Budweis!“ Da rief auch schon das Publikum: „Heil Budweis!“ Und so ging es hundertmal fort. Erwähnt sei hier noch, daß sich die Deutschen aus der Bukowina über die Zurücksetzung bitter beklagten. Während man den

Rußenen und Rumänen von seiten der Bahnverwaltung in jeder Weise entgegenkam, wurden die Deutschen in elenden Waggonen untergebracht. Es kam eben auch hier zum Ausdruck, daß die Deutschen in diesem Reiche Stiefkinder sind. Traurig, aber wahr!

Verordnung über Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen. Der Minister für Kultus und Unterricht Doktor Marchet beabsichtigt demnächst eine das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen regelnde Verordnung zu erlassen, die, den mannigfachen, Erörterungen der letzten Jahre und zumal den auf der diesjährigen Mittelschulenquete lautgewordenen Wünschen Rechnung tragend, das Prüfen und Klassifizieren vereinfachen und insbesondere für den Unterricht fruchtbarer gestalten soll. Das Interesse der Schüler soll von den Noten weg auf den Gegenstand selbst gelenkt, ihre Selbsttätigkeitsgefühl soll gehoben und eine nutzbringendere Verwertung der Arbeit des Schülers wie des Lehrers angebahnt werden. Vor allem soll für das freie Arbeiten des Lehrers mit dem Schüler Raum geschaffen und deshalb das ausschließlich dem Zwecke der Klassifikation dienende Prüfen auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden; Klassifikationsprüfungen werden scharf gesondert von bloßen Orientierungsprüfungen. Von den schriftlichen Arbeiten werden in Zukunft nur die lehrplanmäßigen Schularbeiten und die Hausarbeiten aus der Unterrichtssprache vom Lehrer klassifiziert. Alle übrigen schriftlichen Ausarbeitungen sollen ausschließlich dem Arbeits- und Übungszwecke dienlich gemacht und unter steter Mittätigkeit der Schüler in der Klasse selbst verbessert werden. Die Jenurkontrollen werden eingeschränkt und nur gegen Ende jedes Semesterdrittels abgehalten. An Stelle des bisherigen abschließenden Zeugnisses über das erste Semester tritt lediglich ein Ausweis, der kein Urteil über den Gesamterfolg (Fortgangsklasse) enthält. Die bisherige „Fortgangsklasse“ entfällt und das Jahreszeugnis stellt fest, inwieweit der Schüler zum Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse geeignet ist. Die Notenstala für die Leistungen und das Betragen wird mit je vier Stufen festgesetzt. Die Fleißnote entfällt. Das Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse ist einem Schüler nur dann verweigert, wenn er aus mehr als einem Gegenstande nicht entsprochen hat. Bei nur einem „nicht genügend“ kann auf der Unterstufe und in jenen Gegenständen, die dies ihrer Natur nach gestatten, der Lehrer per einem Schüler das Aufsteigen doch bewilligen, falls dieser wenigstens im allgemeinen die geistige Reife hierzu besitzt. Wenn dann ein solcher Schüler in der nächsten Klasse aus demselben Gegenstande wieder nicht entsprochen, hat er diese Klasse unbedingt zu wiederholen. Daneben bleiben die Wiederholungsprüfungen, auf der Unterstufe mit Einschränkungen, auf der Oberstufe wie bisher, erhalten. Ist das Urteil des Fachlehrers nicht entschieden ungünstig, sondern nur schwankend, so wird eine Befreiungsprüfung im Verein des Direktors oder des Lehrers eines verwandten Faches vorgenommen. Auch bei voraussichtlich ungünstigem Klassifikationsergebnis aus nur einem Gegenstande muß eine derartige Prüfung abgehalten werden. Neben diesen wichtigen Verfügungen wird die Verordnung auch noch allgemeine Winke enthalten, in welchem Geiste der Lehrer seiner ebenso schwierigen wie verantwortungsvollen Pflicht, den Schülern zu beurteilen, nachkommen soll. Es wird auf Berücksichtigung der Altersstufe und Individualität des Schülers sowie der Eigenart der Lehrgegenstände hingewiesen, ferner sorgfältigste Sicherung der Lehr- und Lernstoffe und Bewertung nicht nur des Wissens und Könnens, sondern auch der Urteilsfähigkeit des Schülers verlangt werden; das Prüfen soll sich auf der Oberstufe der Form des freien Gesprächs (Kolloquiums) nähern u. dgl. m. Die neue Verordnung soll mit dem Schuljahre 1908/09 in Kraft treten.

Verzeichnis deutscher Ortsnamen in Oesterreich-Ungarn. Die Deutschbundgemeinde „Hanoverbund“ hat ihr „Verzeichnis deutscher Ortsnamen in Oesterreich-Ungarn“ in neuer, verbesserter und stark vermehrter Auflage erscheinen lassen. Es ist kostenlos von Herrn Chr. Rump (Hannover, Bedekindstraße 6) zu beziehen. Das Ortsnamenverzeichnis soll ein Leitfaden für alle sein, denen es als völkische Pflicht erscheint, ihre Stammesgenossen auf der Grenzwehr wie auch zerstreut unter slawischen wie mongolischem Volk im Nationalitätenkampfe zu unterstützen. Erhaltung und Gebrauch der deutschen Ortsnamen ist gleichbedeutend mit Erhaltung des deutschen Volkstums. Wir wollen nicht Amboß, sondern Hammer sein! Es erschallt daher an alle deutschen Männer der Ruf im

Kampfe: Erhaltet die deutschen Ortsnamen dadurch, daß ihr sie gebraucht und den Gebrauch befördert, um schließlich vermöge deutscher Kraft und deutschen Willens die guten alten deutschen Ortsnamen wieder zu voller Geltung zu bringen.

Neunte Jahresausstellung des Vereines der bildenden Künstler Steiermarks.

Der Verein veranstaltet in diesem Jahre seine neunte Jahresausstellung als Jubiläums-Kunstausstellung. Zur Besichtigung derselben werden die Mitglieder des Vereines und in Steiermark lebende oder daselbst geborene Künstler eingeladen. Die Ausstellung soll Werke der Malerei, Plastik, Architektur, der graphischen Künste und des Kunstgewerbes umfassen. Es gelangen zur Verleihung: 2 Staatspreise von je 1000 Kronen und zwar 1. der Staatspreis von 1000 Kronen für das beste Werk der Malerei; 2. der Staatspreis von 1000 Kronen für das beste Werk der Bildhauerei, Architektur, der graphischen Künste oder des Kunstgewerbes. 3. Zwei goldene Medaillen, gestiftet vom Ministerium für Kultus und Unterricht. 4. Drei silberne Medaillen, gestiftet vom Gemeinderat der Landeshauptstadt Graz. Ferner werden vom Grazer Gemeinderat Werke für die moderne Galerie angekauft. Die Ausstellung wird in den großen Ausstellungsräumen des Vereines, Graz, Landesmuseum (Neutorgasse), stattfinden, am 26. September l. J. eröffnet und bis November dauern. Die Anmeldungen werden bis spätestens 15. Juli entgegengenommen, die Kunstwerke sind bis längstens 10. September einzusenden. Es wäre erfreulich, wenn sich die schaffenden Künstler sehr zahlreich an diesem Wettbewerbe beteiligen würden. Jene Künstler und Künstlerinnen, denen noch keine Einladungen zugekommen sind, die sich jedoch an dieser Ausstellung zu beteiligen gedenken, werden ersucht, ihre Adressen dem Sekretariate des Vereines (Landesmuseum, Kalchberggasse) bekannt zu geben, worauf die Zusendung der Ausstellungspapiere und Anmeldeformulare erfolgen wird.

Prächtige Mittelmeer- Reisegelegenheit

die unsere Leser sicherlich interessieren dürfte, bietet in den letzten zwei Dritteln des August die „Freie Deutsche Reise-Vereinigung“ durch ihre fast dreiwöchige Fahrt von Marseille nach den ethnographisch, künstlerisch und landschaftlich hervorragendsten Mittelmeerstädten Barcelona, Palma, Algier, Tunis, Carthago, Palermo, Taormina, Messina, Amalfi, Sorrent, Capri, Neapel, Rom, Monaco und Genua. Die Reise kostet mit voller Unterkunft, Verpflegung und allen Ausflügen nur 35 Mark. Den niedrigen Preis ermöglicht allein der Umstand, daß es sich hier um kein geschäftliches Unternehmen handelt. Unsere Leser erhalten kostenlos Prospekt durch Herrn Direktor Dietrich, Wien VI/2, Mollardgasse 41.

Die Handels- und Gewerbekammer in Graz

ersucht uns, auf ihren feinerzeitigen Beschluß neuerdings hinzuweisen, mit welchem zur Ueberreichung der Gesuche um Unterstützung aus dem mit Kammerbeschlusse von 29. Dezember 1902 errichteten Fonds zur Förderung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von Kleinwerbetreibenden und Kleinhandeltreibenden die Frist bis längstens 1. Juli bestimmt wurde. Aus diesem Fonds kann grundsätzlich nur solchen Genossenschaften ein einmaliger Unterstützungsbeitrag im Höchstausmaße von 1000 Kronen zugewendet werden, welche aus Eigenem mindestens den dreifachen Betrag des Unterstützungsbeitrages der Kammer aufbringen und deren Gesuche mit dem Statut, der Bilanz, dem Rechenschaftsberichte und einem genauen Wirtschaftsplan ordentlich belegt sind.

Vom Postwesen.

Mit 15. d. wird beim Post- und Telegraphenamte Neuhaus bei Gills der Landbriefträgerdienst für die Orte Villa Heider, Schloß Neuhaus, Goriza (Gemeindehaus), Pristova (Schemel), Pristova (Koren), Pristova (Slatenfel), Lemberg (Dit, Schloß, Sabukoscheg), Vine (Kancic), Weinbüchel, Lofowin (Tergerner), Seebotna (Udomac), Loka (Gregor), Klanzberg (Boznik, Stodei), Dobrna, Schloß Gutenegg und Gasthaus Legwart, Saverh (Nichter), Wrba (Plaziz), St. Nikolai (Zevnisek) eingeführt. Aus diesem Anlasse werden die Ortschaften Vine, Weinbüchel, Ober- und Unter-Vine aus dem Bestellbezirke des Postamtes Hochenegg ausgeschieden und dem Postamte Neuhaus bei Gills zugewiesen. Briefkästen kommen zur Aufstellung in Lemberg bei Zabukoscheg, in Gutenegg bei Legwart in Pristova bei Koren und in St. Nikolai bei Zevnisek.

Neue Banknoten zu 20 Kronen.

Am 22. d. wird die Oesterreichisch-Ungarische Bank bei ihren Hauptanstalten in Wien und Pest, sowie bei sämtlichen Filialen mit der Hinausgabe der Bank-

noten zu 20 K mit dem Datum vom 2. Jänner 1907 beginnen. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Banknoten zu 20 K mit dem Datum vom 31. März 1900 sind bei den Hauptanstalten und Filialen der Oesterreichisch-Ungarischen Bank bis 30. Juni 1910 zur Zahlung oder Verwechslung zu bringen, so daß der 30. Juni die letzte Frist für die Einziehung dieser Banknoten ist.

Die Kaninchenzucht.

Nach dem vom ersten steiermärkischen Kaninchenzuchtvereine eingeleiteten Erhebungen besitzt Steiermark derzeit einen Bestand von ungefähr einer Million Kaninchen. Der Ertrag dieses Zweiges der Landwirtschaft könnte, da sich Steiermark infolge ihrer günstigen klimatischen Verhältnisse für die Kaninchenzucht besonders eignet, durch rationelle Hebung der Kaninchenzucht wohl verdoppelt ja verdreifacht werden. Steiermark ist wohl berufen, nicht nur in der Geflügel- sondern auch in der Kaninchenzucht eine führende Rolle einzunehmen. Der Nutzen der Kaninchenzucht ist ein enormer, dies zeigt uns Frankreich, Belgien usw. Unsere steirischen Landwirte belächeln noch vielfach die Leute, die von einer ausgesprochenen Rentabilität der Kaninchenzucht sprechen, ohne zu bedenken, daß nicht das Kaninchen, sondern seine höchst unrationelle Haltung schuld daran trägt, daß die Haltung der Kaninchen nicht dem erwarteten Erfolge entspricht. Einzelne züchten mit blutverwandten Tieren. Andere lassen sich wieder teure Tiere kommen, die unseren klimatischen Verhältnissen nicht entsprechen. Die Felle der geschlachteten Tiere werden zumeist weggeworfen. Schade um dieselben, sie bilden heute doch einen bedeutenden Handelsartikel. Ueber die rationelle Kaninchenzucht, über die Verwertung von Fellen, über den An- und Verkauf von Zucht- und Schlachttieren gibt der erste steiermärkische Kaninchenzuchtverein in Graz, Heinrichstraße 90 bereitwillig Auskunft. Der Verein ist bei seiner großen Mitgliederanzahl — samt den Sektionen gehören bereits gegen 300 Mitglieder demselben an — in der Lage, stets billige und gute Tiere abzugeben. Der Verein hat auch noch einige ihm seitens des hohen k. k. Ackerbauministeriums überlassene Broschüren über Kaninchenzucht unentgeltlich abzugeben. Vereinsmitglieder können billiges Futter (Gerste) beziehen. Während der heurigen Grazer Herbstmesse veranstaltet der Verein angeeifert durch den Erfolg seiner vorjährigen 1. Ausstellung gemeinsam mit dem 1. steiermärkischen Geflügelzuchtvereine und dem 1. steiermärkischen Taubenzuchtvereine, eine große Geflügel- und Kaninchenausstellung, zu welchem Zwecke den drei Vereinen seitens der „Grazer Herbstmesse“ eine Fläche von rund 1000 Quadratmetern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden. — Nach dem bisherigen Anfragen zu schließen, dürften wohl gegen 3000 Nummern ausgestellt werden. Es werden nicht die bekannten Rassen sondern ganz neue in Graz noch nicht gezeigte Geflügel- und Kaninchenrassen ausgestellt werden. Selbstredend genießen die Mitglieder bei der Ausstellung besondere Vorteile.

Neue Postablage.

Am 1. Juni 1908 ist in St. Gertraud ob Tüffer, Post Markt Tüffer, eine Postablage in Wirksamkeit getreten, die die wöchentlich dreimalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Markt Tüffer mittels der vom Geschäftsführer der genannten Ablage zu besorgenden Botengänge erhält.

Bezirksvertretung Schönstein.

Die Wahl des Karl Admovich v. Czepin zum Obmann und des Josef Skaja zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Schönstein erhielt die kaiserliche Bestätigung.

Windisch-Feistritz.

(Feuer infolge Blitzschlages. — Ein Raufbold. — Trauung.) Montag Nachmittag schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Zerouseg in Unter-Neudorf, Bezirk Windisch-Feistritz und ächerte daselbe, einen Schweinestall und eine angebaute Harpe bis auf die Grundmauern ein. Die Oberfeistritzer und Windisch-Feistritzer Feuerwehren waren rasch am Platze, doch waren die Löscharbeiten wegen Wassermangel sehr erschwert. Das Wohnhaus wie eine Holzhütte wurde dank dem unermüdblichen Eingreifen obenbenannter Feuerwehren gerettet. Sämtliche Heuvorräte wie ein großer Pariserwagen sind dem Flammen zum Opfer gefallen. Der Besitzer erleidet einen Schaden von nahezu 5000 K, ist jedoch durch die Versicherung gedeckt. — Der beim hiesigen Malermeister Brecko in Verwendung stehende Malergehilfe Adolf Rimpl begann letzten Samstag Nachmittag mit dem Fleischerlehrling Wejak zu streiten, wobei der jüngere Wejak viel Unangenehmes auszuhalten hatte. Der des Weges kommende Wachmann Stolz stellte den raufstügenden Malergehilfen zur Rede, was letzterer unbeachtet

lieh, weshalb ihn der Wachmann für verhaftet erklärte. Darüber aufs höchste empört, vergriff sich nun Kimpl an dem Wachman und brachte ihm im Gesichte mehrere lange Kratzwunden bei. Der Kaufbold, der erst mittels Assistenz in sicheres Gewahrjam gebracht werden konnte, wird sich nun wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu verantworten haben. — Samstag Abend findet in der Marienkirche zu Windisch-Feistritz die Trauung des Fräuleins Migi Horak, Tochter des Steuerverwalters Herrn Wenzl Horak und dessen Frau Lubmilla, geborenen Juhart mit Herrn Josef Jeglitsch, Gasthausbesizers in Windisch-Feistritz statt. Dem jungen Brautpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gerichtssal.

Der Messerheld Skorjanc,

der mit mehreren Kumpen den Zinzhüttenarbeitern in Gaberje eine Messerschlacht geliefert hat, wurde zu 3 Jahren, sein Adjutant Papez zu 1 Jahr schweren und verschärften Kerker, die übrigen Kampfgesossen zu 1—3 Wochen Arrest verurteilt.

Warum leiden die Kinder an Durchfall? Während in der kalten Jahreszeit die Brechdurchfälle verhältnismäßig selten und ziemlich ungefährlich sind, treten sie mit dem Beginn der Sommerwärme häufiger, ja in den heißesten Monaten sogar sehr häufig auf und ihr Verlauf ist dann oft ein so schneller, so gefährlicher, daß in solchen Zeiten die Sterblichkeit unter den Kindern erschreckend steigt. Diese traurige Tatsache, die sich zwar am grellsten in der Großstadt abspielt, aber auch in hohem Grade unter den Landkindern zu beobachten ist, hängt mit zwei sehr wichtigen Dingen eng zusammen, nämlich einmal mit der durch die Hitze verminderten Widerstandsfähigkeit der kleinen Kinder und sodann mit dem Vorgang der rapiden Batterienvermehrung und chemischen Zersetzung in der Substanz. Vor der letztgenannten Schädlichkeit kann die Mutter das Kind namentlich zur Zeit des Futterwechsels gut schützen, wenn sie als ausschließliche Kindernahrung das durch fast ein halbes Jahrhundert bewährte reine Alpenmilch enthaltende Nestlé'sche Kindermehl verwendet, welches immer gebrauchsfertig, stets sättigend, nie säuernd oder sich zersetzend und die Tätigkeit der Verdauungsorgane in Ordnung hält.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend belobte „Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Maiburg H. Billerbeck, Leitnitz L. Fessler, Pettau Morelly's Witwe, Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i. B. 14338

Gedenkfest des Giltler Stadtvereins bei Spielen, Wetten und Legaten!

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 8. bis 14. Juni 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	St. klein	Euter	Ochsen-	Subs.	Kalbinnen	Kalbs-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	St. klein-	
Butschel Jakob	1				2	1															
Gajtschel Anton		3		1	4							54					39				
Orenka Johann				1	1																
Zanitschel Martin				1	1																
Knes					1	1															
Kossar Ludwig				1	1																
Leskojchel Jakob	1				1	1															
Bayer Samuel			2			5															
Blanitz Franz			1		1	2															
Pleterstj			1		1																
Rebruschegg Josef	1	4			11	1											16				
Sellal Franz		1		1	4							47									
Geutschnigg Anton		4			5	1	1														
Stelzer		2			6																
Unegg Rudolf				1			2														
Bollgruber Franz					1	2															
Gastwirte					1	1											8				
Private																					

Unter Blüten und duftenden Rosen
 ficht sich herrlich, aber auch da kann es einem passieren, daß man sich erkältet. Aber haben Sie sich erkältet, dann brauchen Sie noch lange nicht an Schwitzbäder, an Tee und Umschlag; zu denken. Kaufen Sie sich einfach eine Schachtel Franz'sche Sodener Mineral-Pastillen und Sie sollen sehen, wie schnell Sie wieder der Alte sind. Die Schachtel kostet nur K 1.25, und jede
Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung
 verkauft sie. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gutzert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.



L. Luser's Touristenpflaster
 Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
 12884 Hauptdepot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Wiedling.
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Keil's Strohhutlaci eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohhutlaci ist bei Gulio Stiger und bei Bil or Wagg in Cilli, in Markt Tüffer bei And. Elsbacher, in Rohitich bei Josef Berliga, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Böschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Oflet erhältlich.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate
 eigener und fremder Konstruktion Kodaks von K 650 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.
 Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vert. an unsere Firma. Zahlenerleichterung nach Vereinbarung.
R. Lechner (Wilh. Müller)
 Wien, Graben 31. 1417

Schicht's Blumen-Seife No 650
 behält bis zum letzten Stückchen eine milde und doch wirk-same Reinigungskraft. Feinste Toiletteseife. Überall zu haben.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
 Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1907 K 11,562.307.99.
 Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimplarkasse aus.
 Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
 Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.
 Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
 Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.



Aller guten Dinge sind drei:

- 1) Ein gutes Rezept
- 2) Gute Zutaten und
- 3) Dr. Oetker's Backpulver

und man erhält einen prachtvollen Guglhupf.

Hier das Rezept:
 25 dkg Butter, 20 dkg Zucker, 7 Eigelb, 1 viertel Liter Milch, verrührt man in einem Weidling, 50 dkg Mehl mischt man mit 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver à 12 h. reibt durch ein Sieb und mischt es in die Mass. Dann fügt man hinzu 10 dkg Korinthen, 10 dkg Rosinen, 5 dkg Succade, 1 halbes Citronengelb oder 1 halbes Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker und zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiß. Dann füllt man in eine gebutterte Form und backt ein 1 halbe Stunde. Dieser Kuchen ist als Kaffeegebäck sehr beliebt, bei Verwendung von ungesalzener Butter gibt man einen Teelöffel voll Salz hinzu.
 Die Zutaten erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann, der auch stets Echt Dr. Oetker's Backpulver vorrätig hält.

MEYERS = Im Erscheinen befindet sich: =
 Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
GROSSES KONVERSATIONS-
 20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
 Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. **LEXIKON**

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Jünger Kommis

wird aufgenommen bei Adolf de Costa.
Bann a. d. Save. 14354

Ein kleiner goldener Ring

wurde am 6. Juni in der Badeanstalt Trautnik gefunden. Abzuholen gegen Ertrag der Insertionsgebühr daselbst.

Kundmachung

In der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober ist das Waschen der Wäsche am linken Sannufer oberhalb des Sannsteges von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends verboten.

Uebertretungen dieses Verbotes werden nach § 47 Abs. 2 des Gemeindestatutes der Stadt Cilli mit Geldstrafen bis zu 100 K bzw. Arreststrafen bis zu 10 Tagen geahndet.

Durch diese Verfügung wird die hierämtliche Kundmachung vom 3. Juli 1906, Zl. 6916 ausser Kraft gesetzt.

Stadtamt Cilli, am 21. Mai 1908.
Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Warnung

Vor dem, welchem Seifenschaum, der, wenn nicht sehr sorgfältig entfernt, der Haut das geschmeidigmachende Fett entzieht. Welche Haut krankt; sie zu erzeugen, ist ein Unfug. Vernünftige Hautpflege bedingt 3 Forderungen an eine Ideal-Toilette-Seife: 1. Die Haut sofort gründlich von Schmutz und abgestoßenen Oberhautschichten säubern. 2. Die Haut nicht austrocknen, nicht festsam, nicht rissig, nicht spröde machen. 3. Die gute Durchblutung der Haut durch glatte Reibung fördern, Hautunreinigkeiten beseitigen, ohne der Haut irgendwie zu schaden.

Erfüllt Ihre Seife diese Anforderungen?

Wenn nicht, probieren Sie die neuartige Sejan-Seife. Hunderte von ärztlichen Zusimmungen bestätigen den Wert der Sejan-Seife. — Sejan-Toilette-Badeseife 70 h., Toilette-Schönheitsseife K 1-20, Händereinigungsseife 20 h. In Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.

Dr. E. Sedláky, k. u. k. Hoflieferant, Salzburg.



12098 Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.

Lager bei:
Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengases Nr. 2.

Warnung

Ich warne Jeden, meinem Sohne **Karl Kostomaj**, Fleischerlehrling in Storé, Geld oder Geldeswert auszuleihen, da ich für denselben kein Zahler bin.

Storé, 15. Juni 1908.
Karl Kostomaj
Fleischermeister.

Buchenscheiter- und Prügelholz

Grösseres Quantum
hat abzugeben ab Weitenstein Paul Strasser. 14357

Zuchtstier

3jährig, prämiert, ist zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 14353



Fabrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

Mon wende sich wegen Frachten und Fabrkarten an die Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit wie auch anlässlich des Hinscheidens meiner lieben unvergesslichen Gattin, der Frau

Hedwig Geineder

geb. Edle von Chalaupka

ferner für die prachtvollen Blumenspenden und das ehrende Geleite zur letzten Fahrt erlaube ich mir auf diesem Wege insbesondere dem gesamten löblichen Offizierskorps und deren Familien, der hochwürdigen Geistlichkeit, sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten meinen aufrichtigen tiefstgefühlten Dank auszusprechen.

Cilli, am 16. Juni 1908.

Hauptmann Benedikt Geineder.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Schön gelegener Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpe, und 1 1/2 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus, zweistöckig, villartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Schönes Wohnhaus in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saantale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrstaus nebst Schnapschank u. Tabaktrafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiderstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes Wohnhaus mit eingerichteten Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Gute Köchin Hotel „Styria“

sucht einen Aushilfsposten. Gefällige Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 14355

Spenglergehilfen

werden sofort in dauernde Stellung genommen bei Fr. Zužek, Spengler im Kurort Veldes, Krain. Dortselbst werden auch zwei Lehrlinge aufgenommen. 14330

Eigenbauweine

Nikolaiberger à 36 h p. Liter
Plankensteiner à 48 h p. Liter
hat abzugeben in Gebinden von 60 Liter aufwärts **Karl Tepey**, Cilli. 14349

Bad Neuhaus

Elegante, billige Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche und Keller. Aufmerksame Bedienung. 14358

Anton Melichen,
Hotelier.

Wohnungen

2 Zimmer samt Küche, sowie 2 Dachzimmer, in sehr gesunder Lage, in der Nähe des Grenadirturmes sind zu vermieten. Anzufragen i. d. Verwaltung dieses Blattes.

Schlossergehilfen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Franz Hornof**, Sparherdfabrikant in Wolfsberg, Kärnten. 1434

Drei Teller gute Suppe
für **16 Heller**

erhalten Sie bei Verwendung von
Knorr's Suppenwürstchen
Knorr's Erbswürstchen
Knorr's Fastensuppen } à 16 Heller

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken**.

Grosse Auswahl in Kneipp- u. Japan-Sandalen

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14308

Anfertigung von **Bergsteiger-** und **Touristenschuhen** nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli
liefert zu mässigen Preisen

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-

Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebnste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen-** und **Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich imstande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.